

# Einheimische Bäume für den Garten

Die Begeisterung für heimische Bäume im eigenen Garten mag denselben Beweggründen wie bei Wildstauden entspringen. Sie sind Ausdruck der Verbundenheit mit der lokalen Landschaft und bieten Lebensraum für eine große Zahl von Tierarten. Die heimische Baumflora bietet über 50 Arten verschiedenster Höhen. Text: Peter Steiger

Um ein wenig Licht in die Vielfalt der heimischen Bäume zu bringen, ist es sinnvoll, sie nach Wuchshöhe grob einzuordnen. Damit kann man schnell auf die für den jeweiligen Einsatzort geeigneten Arten zurückgreifen, ohne mit zu großen Gehölzen zu planen. Dabei stuft die gängige Einteilung Kleinbäume zwischen 5 und 15 m Höhe ein, mittelhohe Bäume bis zirka 25 m und hohe Solitärbäume ab 30 m aufwärts.

## Kleinbäume

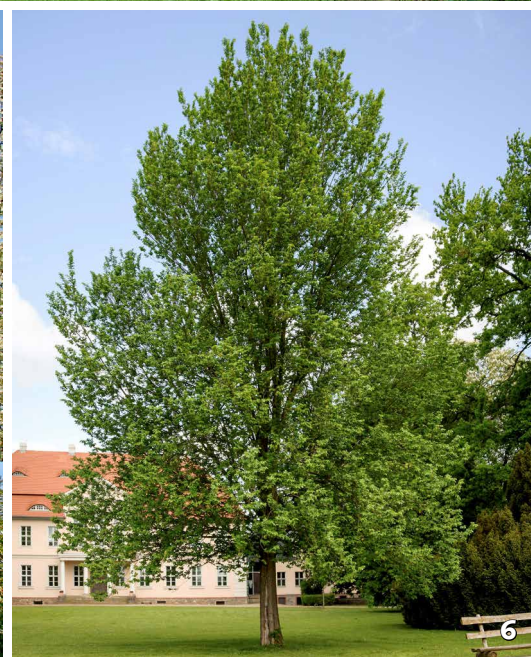
Aufgrund der meist begrenzten Platzverhältnisse in den heutzutage eher kleinen Gärten verdienen die Kleinbäume hier die größte Beachtung. Die Abgrenzung zu den mittelhohen Bäumen ist besonders bei günstigen Wuchsbedingungen naturgemäß schwierig und fließend. Erfreulicherweise stehen 24 heimische Bäume in dieser Kategorie zur Verfügung, darunter sieben Mehlbeeren, sechs Weiden und vier Ahorne.

### Ahorne

Ein fast idealer Baum für kleine Bereiche ist der im Gegensatz zu Berg- und Spitz-Ahorn langsam wachsende und robuste Feld-Ahorn (*Acer campestre*), der langsam eine kugelförmige Krone entwickelt. Frühe, gelbgrüne Blüten nach dem Laubaustrieb, verhältnismäßig kleines, feines Laub und eine leuchtend gelbe Herbstfärbung



*Acer campestre*



2 *Ilex aquifolium*. 3 *Prunus padus*. 4 *Quercus pubescens*. 5 *Salix caprea*. 6 *Ulmus minor*. 7 *Alnus incana*.

sprechen ebenfalls für diese Art. Noch zierlichere, dreiteilige Blätter weist der wärmeliebende und kleinwüchsige Burgen- oder Französische Ahorn (*A. monspessulanum*) auf, dessen Herbstfärbung bei guter Besonnung zudem ins leuchtende Gelbrot spielen kann. Diese mediterrane Gebirgsart kommt als Wärmerelikt im Mosel-, Lahn- und Maintal und in der Eifel vor. Diesem eher seltenen wunderschönen Kleinbaum für warme Lagen ist eine weitere Verbreitung zu wünschen. Ebenfalls kleinwüchsig ist der westwärts bis ins Burgenland vorkommende, in den Steppen Osteuropas und Westasiens weitverbreitete und entsprechend trockenresistente Tataren-Ahorn (*A. tataricum*). Sein Blatt ist dreiteilig oder fast ungelappt und färbt sich im Herbst ebenfalls gelbrot. Der Stamm bleibt auch im Alter auffällig grau und glatt. Größere, stumpf dreilappige Blätter sind dem Schneeballblättrigen Ahorn (*A. opalus*) zu eigen, einer westmediterranen Art, die in warmen Lagen des Juras und im Wallis in Begleitung der Flaum-Eiche häufig ist und bei Grenzach in Baden einen einzigen deutschen Wildstandort besitzt. Analog zum Spitz-Ahorn wirkt die gelbgrüne Blüte vor dem Laubaustrieb zierend, wie auch die rötliche, in günstigen Lagen leuchtend orange Herbstfärbung. Rein standortmäßig hier anzufügen ist die auf felsigen Extremstandorten ausgesprochen kleinwüchsige Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), die sich von der eng verwandten Trauben-Eiche in erster Linie durch Wuchshöhe und flaumhaarige Blattunterseiten unterscheidet. Hier steht eine kleinwüchsige Eiche für sonnig-warme Gärten zur Verfügung, die mit entsprechendem Alter nichts an eichentypischer Knorrigkeit vermissen lässt! Wo die Flaum-Eiche wächst, ist meist auch die Feld-Ulme (*Ulmus minor*) nicht weit. Sie ist in allen Teilen kleiner und zierlicher als die Berg-Ulme, wächst nicht selten auch nur strauchig. Häufig sind die Zweige mit auffälligen Korkleisten versehen. Am auffälligsten ist die Feld-Ulme zur zartrosa Vorfrühlingsblüte sowie mit noch vor dem Laub erscheinenden grünen Früchten und im herbstlichen Gelb.

### Mehlbeeren

Die Bäume der Gattung *Sorbus* bieten drei Höhepunkte mit weißer Blüte, roten Bee-

ren und gelbem oder rotem Herbstlaub, allerdings mit arttypisch sehr unterschiedlich gestalteten Blättern. Es gibt immerhin acht heimische Arten der Gattung. Eine zentrale Bedeutung kommt dabei der Mehl- (*Sorbus aria*) und der Vogelbeere (*S. aucuparia*) zu. Die robuste und rundkronige Mehlbeere ist zusammen mit dem habituell ähnlichen Feld-Ahorn einer der wichtigsten Kleinbäume für trocken-sonnige Lagen auf vorzugsweise kalkhaltigen Böden. Die rundovalen Blätter sind unterseits namensgebend auffällig mehlweiß gefärbt und regelmäßig gezähnt. Die eher schlankkronige Vogelbeere, auch Eberesche genannt, bevorzugt dagegen kühle, luftfeuchte Lagen auf sauren Böden.

Dort entfaltet sie ihr gezähnt-gefiedertes Laub mit leuchtend gelber oder roter Herbstfärbung am besten. Diesen Standortunterschieden wird in der Gartengestaltung oft zu wenig Rechnung getragen. Viele kümmernde Vogelbeeren zeigen dann, dass der Standort für die Mehlbeere besser geeignet wäre. Den seltenen Speierling (*S. domestica*) kann man habituell als Vogelbeere mit unterseits behaarten Fiederblättern auf den trockenwarmen Standorten der Mehlbeere bezeichnen. Auffällig sind seine apfelartig rotgelben, kugeligen Früchtchen, die früher wichtig zur Klärung von Apfelsaft waren. Vogesen-, Österreichische, Donau- und Griechische Mehlbeere sind mit der Mehlbeere eng verwandt, meist niederwüchsig und vorzugsweise auf trockenwarmen Kalkfelsen mit oft limitierter Verbreitung im Jura, den Kalkalpen und Donautal anzutreffen. Wenn diese liebenswerten Kleinbäume überhaupt angeboten werden, lohnt sich ihre Verwendung im Kleingarten analog der Mehlbeere unbedingt. Nicht unerwähnt bleiben soll die etwas verwirrende Vielfalt von neun mitteldeutschen Mehlbeeren (kaum im Handel), als Kleinarten und Zwischenformen der Mehl- und Elsbeere mit wohlklingenden Namen wie Eisenacher-, Fränkische- oder Arnstädter Mehlbeere.

Der hohe Gartenwert baumförmiger Rosengewächse ist natürlich auch dem Wild-Apfel (*Malus sylvestris*) und der Wild-Birne (*Pyrus pyraster*) zu eigen, die wie die Mehlbeere trockenwarme, kalkreiche Lagen bevorzugen. Oft nur strauchig wachsend und häufig bedornt, können

ein- und wenigstämmige Formen sehr dekorative Kleinbäume im Garten ergeben, insbesondere wenn kein Fruchtertrag gefragt oder erwünscht ist. Wie bei den Kultursorten sind dem Wild-Apfel duftende zartrosa Blüten, der Wild-Birne mehlbeerenartig streng riechende weiße Blüten zu eigen. Die deutlich kleineren Früchte sind wegen des hohen Gerbstoffgehalts kaum essbar. Völlig andere Eigenschaften zeigt die raschwüchsige, schlank aufrecht wachsende Traubenkirsche (*Prunus padus*), die schwere feuchte Tonböden bevorzugt und an entsprechenden Gartenstandorten mit ihren namensgebend traubig-weißen, stark mandelduftenden Blütenständen beeindruckt. Aus ihnen entwickeln sich glänzend schwarze, nicht essbare Früchte.

### Weiden

Die meisten Weiden im Kleinbaumformat sind auenbegleitende Arten, etwa die schmalblättrige Reif-, Lavendel- und Mandel-Weiden (*Salix daphnoides*, *S. elaeagnos* und *S. triandra*). Langovale, auffallend glänzende und im Austrieb lorbeerartig duftende Blätter zeigt die Lorbeer-Weide (*S. pentandra*) mit einem nordöstlichen Verbreitungsgebiet und Reliktorkommen in den Alpentälern. Nicht ans Wasser gebunden und eher rundkronig ist dagegen die robuste, ovalblättrige Sal-Weide (*S. caprea*) als weitverbreitete Pionierart in verschiedensten Lebensräumen. Nicht nur Bienen und Imker schätzen ihre wohlduftende, frühe Vorfrühlingsblüte.

Der einzige heimische Laubbaum in wintermilden Lagen mit immergrünen Blättern ist die Stechpalme. Um den behagten herbstlich-winterlichen Beeren-schmuck zu erhalten, sind allerdings sowohl weibliche Fruchträger als auch bestäubende männliche Gehölze notwendig.

### Grüße aus dem Süden

Wegen ihrer gelben Blütenfülle vor dem Laubaustrieb einzigartig ist die ostmediterrane Kornelkirsche (*Cornus mas*) mit Reliktorkommen im Mosel- und Donautal sowie in Thüringen. Der rundkronige Kleinbaum oder Strauch erfreut im Spätsommer mit seinen leuchtend roten Früchten und schließlich mit dem weinroten Herbstlaub. Die Alpennordseite erreichen Blumen-Esche (*Fraxinus ornus*) und Zürgelbaum (*Celtis australis*) nicht. Sie bilden



8



9



10



11



12



13

8 *Castanea sativa*. 9 *Ostrya carpinifolia*. 10 *Prunus avium*. 11 *Tilia cordata*. 12 *Larix decidua*. 13 *Pinus sylvestris*.

auf der Alpensüdseite, vorzugsweise über wärmexponierten Kalkfelsböden, Mischwälder mit der Hopfenbuche, in denen auch der Gemeine Goldregen (*Laburnum anagyroides*) zugegen ist. Die Blumen-Esche macht ihrem Namen mit den weit hin schwer süß duftenden, weißen Blüten im Frühsommer alle Ehre. Von der Gemeinen Esche (*F. excelsior*) ist sie ganzjährig durch die grauen statt schwarzen Knospen klar unterscheidbar. Zusammen mit der Blumen-Esche gedeiht oft der feinlaubige Zürgelbaum, dessen braune Beeren mit deutlichem Dattelgeschmack essbar sind. Wegen ihrer Trockenheitsresistenz werden beide Arten auch gerne im öffentlichen Straßengrün verwendet.

## Mittelhohe Bäume

Die in Gärten am meisten verwendeten heimischen Bäume dieser Gruppe sind die beiden Birken mit ihren schlank filigranen, lichtdurchlässigen Kronen und dem weiß schimmernden Stamm. Häufiger verwendet wird die als Pionier sandiger Böden und sonniger Hänge trockenheitsverträgliche Hänge-Birke (*Betula pendula*) mit namensgebend überhängenden Ästen und einem schwarzweißen Stammfuß. Die nur in Mooren und subalpinem Blockschutt beheimatete Moor-Birke (*B. pubescens*) hat dagegen waagrecht wachsende oder aufgerichtete Zweige und einen stets weißen Stammfuß. Auf feuchten bis nassen Böden sind die beiden Erlen zu finden, wobei die namensgebend dunkelrindige Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*) mit ihrem waagerechten Astwerk und kegelförmiger Krone eine bemerkenswerte Affinität zu den Nadelbäumen aufzuweisen scheint. Ein Eindruck, den die zapfenartigen Früchte noch verstärken. Ein raschwüchsiger Pionier kiesreicher Flussauen der Alpen und ihres Vorlandes ist die schlankkronige und hellrindige Grau-Erle (*A. incana*).

Von den baumförmigen Weiden zeigen Bruch- und Korb-Weide (*Salix fragilis*, *S. viminalis*) eher mittelhohen Wuchs. Ein wenig bekannter Auenbewohner ist die Schmalblättrige Esche (*Fraxinus angustifolia*), die in der Wuchsform stark der Gemeinen Esche gleicht und sich hauptsächlich durch die hellbraunen Knospen und die attraktiv purpurrote Herbstfärbung unterscheidet. Sie ist in Mitteleuropa wild

nur im Donautiefland südöstlich von Wien zu finden.

Die ebenfalls zu den Birkengewächsen zählende Hainbuche (*Carpinus betulus*) hat in Gärten aufgrund ihres enormen Ausschlagvermögens, man kann auch von Leidenschaftlichkeit sprechen, meist die zweifelhafte Ehre, als Schnitthecke zu vegetieren. Dabei verdient auch der ausgewachsene Baum mit seinem hellgrünen Laub und den hübsch geflügelten Früchten Respekt. Die Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*) unterscheidet sich von der Hainbuche durch eine dunkle, plattig aufreißende Rinde und die namensgebend hopfenartige Früchte. Sie ist nur auf der Alpensüdseite, zum Beispiel in Südkärnten, Südtirol und im Tessin, zumeist über Kalkfelsen verbreitet und vermag dort streckenweise reine Wälder zu bilden. Ebenfalls auf der Alpensüdseite, aber auch im Wiener Becken gedeiht die wärmeliebende Zerr-Eiche (*Quercus cerris*), die sich durch ihre schlanken, unregelmäßig gebuchteten Blätter und den auffällig geschuppten Fruchtbecher von anderen Eichen unterscheidet. Aufgrund ihrer Trockenheitsresistenz könnte ihr zukünftig ein wichtiger Platz als städtischer Straßenbaum beschieden sein. Als Pionier trockener Hanglagen und Sandflächen dient die Espe (*Populus tremula*) auch im Garten als raschwüchsiger Schattenspender, der obendrein mit seinem Blätzitern beim leisesten Windhauch und leuchtend gelber Herbstfärbung erfreut, aber durch Wurzelbrut auch schnell lästig werden kann.

Wie alle baumförmigen Rosengewächse können Vogel-Kirsche (*Prunus avium*) und Elsbeere (*Sorbus torminalis*) mit dem dreifachen Schmuck weißer Blüten, roter, beziehungsweise brauner Früchte und rot-oranger oder gelber Herbstfärbung aufwarten. Die Vogel-Kirsche unterscheidet sich von nah verwandten Kulturformen der Süß-Kirsche vor allem durch die schlank aufrechte Krone, den fast bis zum Wipfel durchgehenden Hauptstamm und die kleineren, ebenfalls essbaren Früchte. Die ebenso schlankwüchsige Elsbeere ist durch ihre ahornartig gelappten, aber wechselständigen Blätter in Kombination mit den doldig weißen Blütenständen und den hellbraunen, beerenartigen Früchten unverwechselbar und verdient im Gartenbau durchaus mehr Beachtung.

## Hohe Solitäräume

Das Privileg, zwischen hochwüchsigen und großen Bäumen für den eigenen Garten wählen zu können, ist nur einer Minderheit von Gartenbesitzern beschieden, die über die notwendige Grundstücksgröße, am besten einen Park, verfügen. Nur hier kann sich ein großer Solitärbaum, oder gar eine Baumgruppe, unbeschnitten zu seiner ganzen Größe und Ausdruckskraft entfalten. Unzählige Beispiele traurig gestutzter Großbäume in viel zu kleinen Vorgärten mahnen in dieser Hinsicht dringend zur Bescheidenheit. Nur selten komme ich als Gartenarchitekt in die Lage, für Privatgärten einen hohen Solitärbaum empfehlen zu können. Auf [www.gartenpraxis.de](http://www.gartenpraxis.de) (webcode 3567) ist eine Liste abrufbar mit 14 heimischen großwüchsigen Laubbäumen. Die angegebenen Wuchshöhen sind natürlich relativ und variieren je nach Standortbedingungen.

Dominierender Leitbaum vieler Laubwälder Mitteleuropas ist die Rot-Buche



15.–17. September 2017

Das Fürstliche  
Gartenfest

Schloss Wolfsgarten

Langen bei Frankfurt am Main

Sonderthema: „Der kleine Garten“

Internationale Verkaufsausstellung  
für Gartenkultur  
und ländliche Lebensart  
[www.gartenfest.de](http://www.gartenfest.de)



(*Fagus sylvatica*). Sie ist als Gartensolitär nur bedingt geeignet und oft schlecht wachsend, da sie als Schattenbaumart des Waldes zwingend mit Mykorrhizapilzen zusammenlebt. Ist tiefgründiger, kaum austrocknender Waldboden vorhanden, sind die notwendigen Wachstumsbedingungen eher gegeben. Spitz- und Berg-Ahorn (*Acer platanoides*, *A. pseudoplatanus*) formen beide prachtvolle Solitärbäume von großer Wuchskraft und Schönheit. Der Spitz-Ahorn schätzt sonnig warme Lagen und beeindruckt durch seinen eindrücklichen, gelbgrünen Blütenmantel vor dem Laubaustrieb sowie die hierzulande seltene orange bis rote Herbstfärbung. Der Berg-Ahorn gedeiht auf tiefgründigen frischfeuchten Böden optimal und formt im Alter prachtvolle Baumgestalten, die sich besonders in höheren Lagen durch einen reichhaltigen Flechten- und Moosbewuchs der scheckig abblätternden Borke auszeichnen.

Die Edel-Kastanie (*Castanea sativa*) ist ausschließlich auf sauren Böden der Alpensüdseite heimisch und dort heute im ursprünglichen Hängebirken-Eichenwald dominant (wahrscheinlich von den Etruskern und Römern aus Kleinasien im Mittelmeerraum eingeführt). Auf der Alpen-nordseite und im Rheintal wurde sie an den wärmsten Stellen als begehrter Fruchtbaum gepflanzt. Bezüglich ihrer breit-knorrigen Wuchsform gleicht sie stark den verwandten Eichen. Trauben- und Stiel-Eiche (*Quercus petraea*, *Q. robur*) brauchen eigentlich nicht näher vorgestellt zu werden. Hat man das Glück, ihnen einen entsprechend stattlichen Platz geben zu können, fällt die Wahl zwischen den beiden Arten wohl standortbedingt: Die Trauben-Eiche bevorzugt trockenwarme, steinig-sandige Standorte, die Stiel-Eiche fühlt sich auf lehmig-feuchten Böden wohl. Ebenso wohlbekannt und durch ihren fröhlichen Blütenduft unverzichtbar sind die beiden heimischen Linden als klassische Hofbäume, deren Eigenschaften so ähnlich sind, dass die Wahl für den Garten kaum eine Rolle spielt. Am ursprünglichen Wuchsstandort in den Alpen und Jura besiedelt die groß- und weichblättrige Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*) tendenziell wärmere und meist kalkreiche Lagen (primär im Jura), die klein- und dünnblättrige Winter-Linde

(*T. cordata*) dominiert im Alpenraum, auch auf sauren Silikatböden.

Auf frischfeuchten Böden ist die hoch- und schlankwüchsige Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*) oft eindrucksvoller Charakterbaum, wie auch die breitwüchsige und sehr eindrucksvolle Berg-Ulme (*Ulmus glabra*). Durch Ulmensterben und der neu auftretenden Eschenwelke sind für die Wahl als Gartenbaum noch Fragezeichen zu setzen, dennoch ist auch die zukünftige Förderung dieser beiden prachtvollen Solitäre ein wichtiges Anliegen für die heimische Vielfalt der Gartenbäume. Silber- und Schwarz-Pappel (*Populus alba*, *P. nigra*), Silber-Weide (*S. alba*) und Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) kommen als klassische Bewohner der Weichholzaue nur für große Gärten im Bereich von Flussauen infrage, wobei die oft starke Wurzelbrutbildung der Pappeln zu berücksichtigen ist.

## Nadelbäume

Immergrüne Nadelbäume sind ein wichtiges Gestaltungselement für viele Gärten. Allerdings werden viel zu oft Nadelbäume in viel zu kleine Gärten gequetscht. Die Fichte (*Picea abies*), ein wunderschöner Gebirgsbaum, wird in Gartenhecken des Flachlandes gepresst oder verursacht in Hinterhöfen und Vorgärten oft genug Lichtmangel, Nachbarschafts- und Sicherheitsprobleme. Dem winterlichen Schattenwurf ist bei der Wahl von Koniferen gebührende Beachtung zu schenken. Ganz im Gegensatz zur Fichte wird die prächtige Weiß-Tanne (*Abies alba*) nur selten als Gartenbaum verwendet. Die Eibe (*Taxus baccata*) eignet sich dank ihrer Schattenverträglichkeit gut als Unterwuchs oder Hintergrund zu höher wachsenden Laubbäumen. Besondere Eignung als Gartenbaum ist der Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*) beizumessen, denn ihre unregelmäßig lichte Krone lässt viel mehr Licht zum Unterwuchs passieren als das dichte Nadelkleid von Tanne, Fichte und Eibe. Die im oberen Drittel stets orangebraune Rinde verleiht der Wald-Kiefer im Kontrast zu den dunkelgrünen Nadeln auch einen besonders warmen Farbton, dies im Gegensatz zur Berg-Kiefer (*P. mugo*), deren Rinde stets bis zum Wipfel graubraun bleibt. Je extremer der Standort einer Kiefer, desto langsamwüchsiger ist sie, was

sich reifend meist auch in einer entsprechend charaktervollen Krone ausdrückt. Die langnadlige Schwarz-Kiefer (*P. nigra*) erreicht aus dem Balkan ausstrahlend den Südostrand der Alpen. Dagegen ist die Arve (Zirbe, *P. cembra*) zusammen mit der Lärche (*Larix decidua*) als Charakterart der obersten Waldstufe der Zentralalpen nur für Gartenpflanzungen in Gebirgslagen zu empfehlen. Die sommergrüne und lichtdurchlässige Lärche ergibt auch bei Pflanzung im Tiefland schöne Baumgestalten, wenn auch das Feuer der herbstlichen Gelbfärbung hier nur blass ausfällt.

Fotos: **Peter Steiger** (S. 25, 4, 5, 10, 13), **Hans-Roland Müller** (2, 3, 6–9), **Kaspar Heißel** (11, 12)

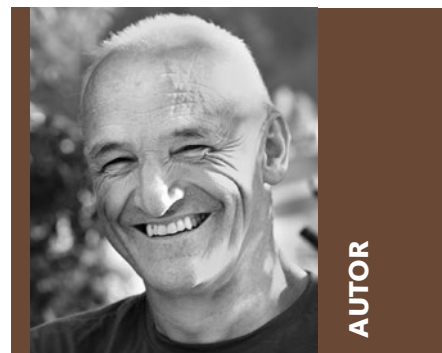
## Buch-Tipp

**Esche, Espe oder Erle? – Pflanzenportraits aller wildwachsenden Gehölze Mitteleuropas.**

*Peter Steiger. 2. überarb. Aufl. Hauptband: 728 S., 3100 Farb., 300 Zeichn., Pp, ISBN 978-3-7225-0155-0; Bestimmungsband: 367 S., 1300 Farb., 20 Zeichn. (Feldführer im Kleinformat), kart., ISBN 978-3-7225-0154-3. Doppelband 124€, Bestimmungsband allein 40€. Ott-Verlag, Bern, 2016.*

## Gp-Extra

Unter dem Webcode **3567** auf unserer Homepage [www.gartenpraxis.de](http://www.gartenpraxis.de) finden Sie Listen mit einheimischen Baumarten verschiedener Höhenstufen.



AUTOR

**Peter Steiger**

Landschaftsarchitekt in der Schweiz,  
Dozent an der ZHAW Wädenswil